

Kunst kann Menschen wieder handlungsfähig machen

Rana Yazaji ist Co-Leiterin des CAS Arts and International Cooperation. Im Interview spricht sie über die schwierige Situation von Künstler:innen in Konfliktgebieten, die Wichtigkeit internationaler Zusammenarbeit und gerechter Rahmenbedingungen.

von Yvonne Hachem



Das Foto entstand während einer Studienreise in den Libanon im Rahmen der Durchführung des CAS 2019/2020. Foto Photograph: Marcel Bleuler. This photograph was taken during a study trip to Lebanon as part of the CAS 2019/2020.

Art can make people capable of acting again

Rana Yazaji is Co-Director of the CAS Arts and International Cooperation. In this interview, she talks about the challenging situation of artists in conflict zones, the role of international cooperation and the attempt to create equitable conditions.

Yvonne Hachem

Yvonne Hachem:
Welche Rolle spielen internationale künstlerische Kooperationen in Konfliktgebieten?

Rana Yazaji:
Internationale Zusammenarbeit kann für Gemeinschaften, Kunschtchaffende und Organisationen von grossem Wert sein, wenn sie auf Solidarität, Durchhaltewillen und gegenseitigem Verständnis basiert. Wir leben in einer zerrissenen Welt. Mit Kunst können wir aber die Einsamkeit der Menschen in Konfliktgebieten und prekären Lebenslagen aufbrechen. Über die Kunst können sie wieder mit ihren direkten und fernen Nachbarn in Kontakt treten. Es hilft, sich vor Augen zu führen, dass die heutige Situation nicht neu ist, sondern sich schon häufig abgespielt hat und wir gefordert sind, nicht in der Opferrolle zu verharren, sondern unsere Handlungsfähigkeit wiederzugewinnen und uns unserer Menschlichkeit wieder bewusst zu werden.

Was prägt das künstlerische Schaffen in Krisenregionen?

In Krisenzeiten verspürt man enorme Spannungen zwischen ästhetisch motivierten Vorgehensweisen sowie sozial und politisch getriebenen Impulsen. Auch Künstler:innen sind gefordert, sich politisch, sozial und ökonomisch zu positionieren. Die Eigenpositionierung in Bezug auf die Kunst kann nicht mehr isoliert betrachtet werden. Es geht nicht mehr nur um politische Meinungen, sondern auch darum, wie Kunschtchaffende sich und ihre Arbeit in einem Krisenkontext verstehen. Am Beginn muss aber immer die Eigenpositionierung stehen, sei es in Bezug auf Karriere, Zusammenarbeit oder Wohlbefinden.

Was genau meinst du mit Eigenpositionierung?

Als Künstler:in wagst du dich aus der Komfortzone und verspürst den Drang, dich derart mit deiner künstlerischen Arbeit zu verbinden, dass du Teil der Gesellschaftstransformation wirst, die dir kontinuierlich Fragen abringt und dich zwingt, die Dinge zu hinterfragen. Die Frage, was genau unsere Rolle in der Gesellschaft ist, wird in Krisensituationen zentral.

Aus einer globalen Perspektive gefragt: Mit welchen Erwartungen müssen sich Kunschtchaffende in Krisenregionen auseinandersetzen?

Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt, dass Künstler:innen in nationalen Krisen, Konflikten oder Kriegen einzig die Rolle des lokalen Redeführers zugestanden wird. Sind sie nicht bereit, diese Rolle auszufüllen, werden sie weder unterstützt noch finden sie ein Publikum, und die Presse lässt sie links liegen. Dieser politische Rollenzwang ist natürlich Zensur, engt also ihren persönlichen Freiraum massiv ein.

Welche Rolle spielen internationale Organisationen?

Internationale Organisationen haben über Jahrzehnte künstlerische Aktivitäten dafür instrumentalisiert, das politische Bewusstsein zu schärfen und sozialen Wandel zu initiieren. Und hat das was gebracht? Ich würde sagen: nicht wirklich oder zumindest stehen Aufwand und Ertrag in einem Missverhältnis. Organisationen und internationale Gemeinschaften müssen begreifen, dass Kunst transformativ ist. Lässt man sie gewähren und wachsen, wird ihre Wirkung weit grösser sein, als wenn man sie einengt. Die Krux liegt in unserer kulturellen Haltung und der internationalen Kulturpolitik, die sich ändern müssen. Zudem müssen sich Organisationen darüber bewusst werden, dass die Kunst und Kunschtchaffende tragende Pfeiler der Gesellschaft sind. In

Yvonne Hachem:
What role can international cooperation play in conflict regions?

How is artistic work different in regions of conflict or crisis?

What do you mean by self-positioning?

From a global point of view: What expectations do artists from conflict regions face?

What role do international organizations play?

Rana Yazaji:
International cooperation can have great value for communities, artists and organisations, provided it is built on solidarity, perseverance and understanding. We live in a disconnected world in which the arts can help break people's isolation in conflict regions and precarious situations. They can reconnect to their close or distant neighbours in the world. If we remember that history is full of such situations, we feel less like victims, can regain our agency and reconnect to our humanness.

In crises, we can observe a very deep tension between aesthetic processes and the more socially and politically engaged drivers of our actions. Artists are required to position themselves politically, socially and economically — like anyone living in regions affected by conflict or crisis. Self-positioning regarding arts practices stops being pure. It is not only about political opinions, but also about how artists understand their practices within a conflictual context. Artists first need to position themselves, as a starting point for their work, cooperations and well-being.

As an artist, you leave your comfort zone and feel the urge to connect yourself and your artistic work with an often tremendous and rapid transformation, requiring continuous questioning and reflection on many levels. The basic question of what our role is as part of the art sector becomes very central in times of crisis.

In many cases, and at different points in history, artists, for instance, from Palestine or Ukraine, Iraq or South America, will only receive international attention if they address the conflicts in their work and become spokespersons of their country's conflicts or wars. If they do not meet these expectations, they do not receive funding. Nor will they find an audience or attract media attention because they are not addressing the "hot topic." Politicizing artists in crisis regions amounts to censorship and restricts their freedom of expression.

Furthermore, in the Global South, international organizations tried for decades to instrumentalize artistic practices for their awareness-raising campaigns and thus change societies' attitudes. Did that change anything in these societies? Not really, or at least not in terms of the invested resources. Organizations and international structures need to acknowledge that artistic practice is itself transformative. If art has the space to grow organically in a community, it will have a greater impact. In my opinion, the key lies in cultural policy, especially on an international scale. Finally, international organizations need to be more aware of how to deal with art as one of their pillars. They tend to prioritize education, development, small business empowerment and scholarships, but rarely the arts. It is not only about instrumentalizing the arts. We also need to change how we work with the arts.

Was braucht die Gemeinschaft der Kuntschaffenden?

der gängigen Kulturpolitik nehmen Bildung, Entwicklung, wirtschaftlich orientierte Selbstbefähigung und Förderung Begabter die Spitzenplätze ein, während Kunst kaum berücksichtigt wird. Wir müssen grundlegend überdenken, wie wir mit Kunst verantwortlich umgehen.

Einen fairen Produktionsrahmen und internationale Kooperationen. Die Gründe für die mangelnde Fairness im System reichen in alle Lebensbereiche. Entsprechend komplex ist der Umgang damit. Meiner Meinung nach wächst aber das Bewusstsein dafür, dass wir das institutionelle System und internationale Kooperationsmodelle überdenken und neu strukturieren müssen, um zu einer fairen Praxis zu finden. Einer der Hauptausgangspunkte ist der gute Wille. Häufig sind guter Wille, Solidarität, Unterstützung, Engagement usw. gegeben. Und doch können sich diese auch als schädlich erweisen, da sie historisch bedingt nicht auf einer gleichberechtigten Partnerschaft fassen und deshalb nicht helfen, wenn es darum geht, die Situation global zu verbessern.

Was ist deiner Meinung nach für eine internationale erfolgreiche Zusammenarbeit nötig?

Sie muss von Beginn an ein Gemeinschaftswerk sein. Transparenz und offene Kommunikation sind zentral, da die Parteien verschiedene Regionen sowie kulturelle Hintergründe und Haltungen vertreten. Der Prozess muss so strukturiert werden, dass er alle Involvierten stärkt. Alle Beteiligten müssen zudem verstehen, dass der Weg nicht linear ist. Kommunikation ist gelegentlich eine schwierige Sache, und dies nicht nur in Bezug auf Sprach- und Verständnisschwierigkeiten, sondern auch auf die Arbeitsmodelle. Wir müssen der Gestaltung der Zusammenarbeit die Energie widmen, die sie braucht. Und natürlich müssen wir uns dieser Situation der Ungleichheit erst einmal in ihren Details bewusst werden.

Welche Bedeutung hat die Kunst in Zeiten tief gehender globaler Verunsicherung?

Das erinnert mich an die Clowns Without Borders. Deren Direktor erzählte mir Folgendes: Die „Clowns“ waren auf einer griechischen Insel, um zu helfen, als ein Boot voller Geflüchteter in den Hafen einlief. Einige von ihnen sprangen gleich von Bord und machten im Spiel der Clowns mit. Einer meinte: „Es tut wahnsinnig gut, wieder einmal einfach herzlich zu lachen.“ Und dies nachdem er knapp dem Tod entronnen war! Selbst in Extremsituationen geht es also nicht nur ums physische Überleben, da muss mehr sein. Und Kunst kann den Menschen wieder handlungsfähig machen, ihm (s)eine Zukunft zurückgeben, die in den Wirren verloren gegangen ist.

What steps might help to change that?

What else do you think is necessary for successful international cooperation?

What significance can art have in times of great global uncertainty?

Establishing a fair system for art production and international cooperation is a pressing concern for the international community of artists. Their problems and the causes, for instance, the lacking fairness of this system, are interconnected. There is no simple reason. Therefore, the ways of dealing with (and resolving) these problems should also be interconnected. Awareness is growing that institutional systems and international models of co-operation need to be reoriented towards fair and more anti-discriminatory practice. One of the key starting points is good intentions. In many cases, there is great willingness and good intentions to support, express solidarity, engage, etc. Nevertheless, these good intentions could cause as much harm as they do good. Because they are based neither on equal partnership nor on considering how to navigate this inequality in the international system. Our CAS addresses these issues.

Real cooperation needs to be a joint process from the start. Transparency and open communication between participants are imperative, especially that they come from different regions and therefore have different perspectives and backgrounds. Cooperation needs to be designed to encourage everyone involved to review their positions and learn in the process. Beyond that, participants need to realize and accept that the process is not linear. Communication is not always ideal. This is not only about languages but also about different ways of working. We should give cooperation the energy it requires and the time it needs. We also need to be aware of power imbalances, to talk about them and utilize them instead of being controlled by them.

I remember an example from Clowns Without Borders. The director of this American organization told me in an interview that when they were working with refugees on a Greek island, a boat carrying immigrants arrived. Some of the men jumped on the island and immediately joined the arts venture. One of them said: "it just feels good to laugh." And that was just after he had escaped a potentially fatal sea crossing. Even in extreme situations, in humanitarian crises, it is human to strive for more than sheer physical survival. The arts give the distressed their creativity back, as well as agency over their stolen futures.



„Wir müssen der Gestaltung der Zusammenarbeit die Energie widmen, die sie braucht.“ Rana Yazaji in einer Diskussionsrunde mit Studierenden. *“We need to devote the energy it takes to shaping cooperation.” Rana Yazaji in a discussion with students.*

WEITERBILDUNG

Das Certificate of Advanced Studies (CAS) Arts and International Cooperation bringt Künstler:innen und Mitglieder von international kooperierenden Organisationen aus dem Globalen Süden und Norden zusammen. Gemeinsam ist ihnen das Interesse am Potenzial der Künste zur Unterstützung von sozialen Transformationsprozessen und der Friedensförderung. Durch einen Studienaufenthalt mit Besuchen vor Ort erhalten sie Einblick in konkrete Kunstprojekte in fragilen Kontexten. Anmeldeschluss ist der 21. April 2023, Studienbeginn am 31. August 2023.
zhdk.ch/weiterbildung/cas-arts-and-international-cooperation

RANA YAZAJI

Rana Yazaji (rana.yazaji@zhdk.ch) ist Co-Leiterin des CAS Arts and International Cooperation an der ZHdK. Sie ist Forscherin, Dozentin und Kulturmanagerin.

YVONNE HACHEM

Yvonne Hachem (yvonne.hachem@zhdk.ch) ist Mitarbeiterin Kommunikation und Redaktorin am Zentrum Weiterbildung der ZHdK.

CONTINUING EDUCATION

The Certificate of Advanced Studies (CAS) Arts and International Cooperation brings together artists and members of internationally cooperating organizations from the Global South and North. What they share is an interest in the potential of the arts to support processes of social transformation and peacebuilding. Through a study-trip with field visits, they gain an insight into actual art projects in fragile contexts. The application deadline is 21 April 2023, with the programme scheduled to begin on 31 August 2023.
zhdk.ch/en/continuingeducation/cas-arts-and-international-cooperation

RANA YAZAJI

Rana Yazaji (rana.yazaji@zhdk.ch) is co-director of the CAS Arts and International Cooperation at Zurich University of the Arts. She is a researcher, trainer and cultural manager.

YVONNE HACHEM

Yvonne Hachem (yvonne.hachem@zhdk.ch) is an editor and a member of the communications team at ZHdK Continuing Education Centre.